Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 61. Freitags den 12. März 1830.

Preußen.

Berlin, vom 10ten März. — Ihre Königliche Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von Dresden hier eingetroffen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strehlitz ist von Neu-Strehlitz hier eingetroffen und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Des Königs Majestät haben den durch den Tod des Grafen von Meuron erledigten Gesandtschafts-Posten am Königl. Dänischen Hofe, dem Grafen Athanasius v. Raczynski, Allergnädigst zu übertragen geruhet.

Se. Maj. der König haben dem Ober-Bürgermeister Tatzler zu Posen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruhet, dem Regierungs- und Bau-Rath Triest hierselbst, den Titel eines Geheimen Regierungsraths zu ertheilen.

Der Kaiserl. Russische General-Consul, Kollegienrath von Gerschau, ist nach St. Petersburg, und der Königl. Schwedische General-Consul, von Lundblad, nach Dresden, abgereist.

Se. Exzellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 1sten Division v. Wrangel, ist von hier nach Königsberg in Pr. abgereist.

Frankreich.

Paris, vom 3. März. — Se. Maj. der König haben gestern die Kammern mit folgender Rede eröffnet:

„Meine Herren, stets mit Vertrauen versammele Ich um Meinen Thron die Pairs des Reiches und die Abgeordneten der Departements. Seit Ihrer letzten Sitzung haben wichtige Ereignisse den Frieden Europa's und das zum Glücke der Völker zwischen Meinen Verbündeten und Mir bestehende gute Vernehmen befestigt. Der Krieg im Orient ist beendigt; die Mäßigung des Siegers und die freundschaftliche Dazwischenkunft der Mächte haben das Osmanische Reich vor den Unfällen, die dasselbe bedrohten, bewahrt, das Gleichgewicht der Staaten aufrecht erhalten und die bisherigen Verhältnisse unter denselben befestigt. Unter dem Schutze der Mächte, welche den Traktat vom 6. Juli unterzeichnet haben, wird das unabhängige Griechenland aus seinen Trümmern neu erstehen; die Wahl des Prinzen, der dazu berufen ist, über dasselbe zu herrschen, zeugt hinlänglich von den uneigennützigen u. friedfertigen Absichten der Souveraine. Im Einverständnisse mit Meinen Alliirten lasse Ich in diesem Augenblicke Unterhandlungen pflegen, deren Zweck dahin geht, unter den Fürsten des Hauses Braganza eine für die Ruhe der Halbinsel nothwendige Versöhnung herbeizuführen. Inmitten der wichtigen Begebenheiten, welche Europa beschäftigten, habe ich Meinem gerechten Unwillen gegen einen Barbaresken-Staat keine Folge geben können; nicht länger kann Ich jedoch einen Meiner Flagge zugefügten Schimpf ungeahndet lassen. Die glänzende Genugthuung, die Ich Mir verschaffen will, wird der Ehre Frankreichs Genüge leisten, und zugleich, mit Hülfe des Allmächtigen, zum Vortheile der Christenheit ausschlagen. Die Einnahme- und Ausgabe-Rechnungen werden Ihnen, gleichzeitig mit einer Uebersicht der Bedürfnisse und Hülfsquellen für das Etatsjahr 1831 vorgelegt werden. Es gereicht mir zum Vergnügen, daraus zu ersehen, daß die Einkünfte von 1829, ungeachtet der Verminderung die sie im Vergleiche zu denen des vorigen Jahres erfahren haben, doch die Abschätzungen des Budgets übersteigen. — Eine unlängst erfolgte Finanz-Operation hat zur Genüge gezeigt, zu welchem Zinsfuße die Anleihen gegenwärtig negociirt werden können; sie hat die Möglichkeit dargethan, die Lasten des Staats zu vermindern. Es wird Ihnen ein Gesetz in Betreff des Tilgungs-Fonds vorgelegt werden; dasselbe knüpft sich an einen Einlösungs- oder Austauschungs-Plan, der, wie Wir hoffen, Dasjenige, was die Steuerpflichtigen von Unserer Sorgfalt für sie erwarten, mit der Gerechtigkeit und dem Wohlwollen vereinigen wird, welche Wir

denjenigen Unserer Unterthanen schuldig sind, die ihre Kapitalien in Staats-Fonds angelegt haben. Die Maaßregeln, worüber Sie zu berathschlagen haben werden, haben den Zweck, allen diesen Interessen zu genügen; sie werden die Mittel darbieten; ohne neue Opfer und in wenigen Jahren, die Ausgaben zu bestreiten, welche die Arbeiten an den Festungswerken, die zu beendigenden Hafenbauten, die Ausbesserung der Landstraßen und die Vollendung der Kanäle, zur Vertheidigung des Reiches, so wie zur Wohlfahrt des Ackerbaues und des Handels gebieterisch erheischen. Sie werden Sich auch mit mehreren Gesetzen in Betreff des Justiz-Wesens, mit verschiedenen Staatsverwaltungsplänen, u. mit einigen Maaßregeln zur Verbesserung des Looses der pensionirten Militärs zu beschäftigen haben. Die Leiden, die ein langer und strenger Winter über Mein Volk verbreitet hat, habe Ich tief beklagt: aber die Wohlthätigkeit hat die Hülfe verdoppelt, und mit lebhafter Zufriedenheit hat Mich die großmüthige Sorge erfüllt, die auf allen Punkten Meines Reiches und vornehmlich in Meiner guten Stadt Paris der Armuth in reichem Maaße gewidmet worden ist. Meine Herren! Mein erstes Bedürfniß ist zu sehen, daß Frankreich, glücklich und geachtet, alle Reichthümer seines Bodens und seines Gewerbfleißes entwickele und im Frieden der wohlthätigen Institutionen genieße, welche zu befestigen, Mein bestimmter Wille ist. Die Charte hat die Volksfreiheiten unter die Obhut der Rechte Meiner Krone gestellt: diese Rechte sind heilig, und Meine Pflicht gegen Mein Volk erheischt, daß Ich sie unversehrt Meinen Nachfolgern überliefere. Pairs von Frankreich, Abgeordnete der Departements, Ich zweifle nicht an Eurer Mitwirkung zur Begründung des Guten, daß Ich Mir vorgenommen habe; Ihr werdet die treulosen Einflüsterungen zurückweisen, welche Uebelwollende zu verbreiten suchen. Sollten Meiner Regierung durch strafbare Umtriebe Hindernisse, die Ich nicht vorhersehen mag, in den Weg gelegt werden, so würde Ich die Kraft, sie zu überwinden, in Meinem Entschlusse die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, so wie in dem gerechten Vertrauen und der Liebe finden, welche die Franzosen stets für ihre Könige bewiesen haben.“

Paris, vom 28. Februar. — Gestern versammelten sich die hier anwesenden Deputirten in dem neuen Sitzungssaale, um zu der Wahl der 24 Mitglieder der großen Deputation zu schreiten, welche übermorgen bei der Eröffnungssitzung, den Alters-Präsidenten, Herrn Labbey de Pompieres, an der Spitze, den König zu empfangen hat. Das Loos traf den Marquis v. Vaulchier, die Grafen v. Murat, Guéhéneuc, v. Preissac, v. Lobau, v. Lameth und v. Lariboissiere, die Vicomtes v. Alzon, du Tertre und v. Abancourt, den Baron Thénard und die Herren Odier, Baillot, Debelleyme, Legendre, Fleury (Calvados), Angot, Bourdeau, Martel, Aug. v. Saint-Aignan, Chevalier-Lemore, Vandeuil, de Bray und Bertin de Vaux. Bei dieser ersten Versammlung waren etwa 250 Deputirte zugegen. Der General du Tertre, welcher früher auf der rechten Seite saß, nahm seinen Platz im rechten Centrum; Herr Berryer setzte sich (wie bereits erwähnt) auf des Grafen v. la Boutdonnaye Platz; die neugewählten Deputirten, Herren Guizot und Legendre, wählten den ihrigen im linken Centrum. Das Journal des Débats meldet, es scheine, als ob besonders das rechte Centrum diesmal viel stärker, als im vorigen Jahre seyn werde. Der Gang, welcher bisher die beiden Centra trennte, besteht übrigens in dem neuen Saale nicht, so daß das rechte und linke Centrum jetzt nur noch eine Abtheilung bilden. Vor sämmtlichen Bänken befinden sich Schreibpulte. Für die Zeitungsschreiber ist, der Rednerbühne gegenüber, aber doch weit näher daran, als in dem bisherigen Lokale, eine geräumige Tribune mit 18 Pulten eingerichtet worden. Neben derselben, zur Rechten, befindet sich eine zweite kleinere für den Moniteur, welcher nicht mehr, wie bisher, im Saale selbst seinen Schreibtisch haben wird. Dem Temps zufolge waren bei dieser ersten Sitzung 220 bis 250 Deputirte anwesend, wovon 30 bis 35 auf der äußersten rechten Seite, 70 bis 80 im rechten Centrum, 75 bis 90 im linken Centrum und 50 bis 60 auf der linken Seite saßen. Von den Mitgliedern des vorigen Ministeriums, welche zugleich Deputirte sind, setzte sich der Vicomte v. Martignac im rechten Centrum dicht an die rechte Seite; der Vicomte von Caux nahm ebenfalls seinen Platz im rechten Centrum; der Graf v. Saint-Cricq und Herr Bourdeau dagegen wählten das linke Centrum. Herr Hyde de Neuville war nicht zugegen.

Die erste Zusammenkunft der hier anwesenden constitutionellen Deputirten wird, dem Courier français zufolge, am Abend des 2. März, also an dem Tage selbst, wo die Kammern eröffnet werden, Statt finden.

Unter der Rubrik: „Ueber die Auflösung der Kammer in Bezug auf die verschiedenen Fractionen derselben“ liest man im Temps nachstehenden Artikel: „Um den Ministern eine Majorität zu verschaffen, hat man viel von einer Auflösung oder einer Prorogation der Deputirten-Kammer gesprochen. Obgleich wir nicht glauben, daß die Minister einen solchen Plan hegen, so dürfte es dennoch interessant seyn, jene Maaßregel namentlich die Auflösung der Kammer, näher zu beleuchten. Seitdem die Kammer siebenjährig ist, erfolgt eine solche Auflösung regelmäßig in bestimmten Fristen; doch kann die Regierung, ihrer Prärogative zufolge, sie auch früher eintreten lassen. Wir haben in Frankreich drei solcher Auflösungen gehabt: die eine erfolgte durch die Verordnung vom 5. Septbr. 1816; die zweite nach dem Spanischen Kriege im Jahre 1824, die dritte im J. 1827, wo sie den Sturz des Herrn von Villèle herbeiführte. Die Auflösung der Kammer am 5. Septbr. hatte ein günstiges Resultat; die Wahlen von 1815 waren in der ersten Hitze politischer Mei-

nungen und nach einer eben überstandenen Umwälzung vor sich gegangen, und die Auflösung der Kammer war eine Appellation von dem aufgeregten und bestürzten Lande an das zur Besonnenheit zurückgekehrte Frankreich. Die neue Deputirten-Wahl nach dem Spanischen Kriege war nur ein verfälschter Ausdruck der öffentlichen Meinung, denn überall hatten Wahl-Unterschleife stattgefunden. Die Wahlen von 1827 waren energischer und gleichsam eine Protestation gegen das System des Ministeriums; sie brachten verschiedene Meinungs-Nüancen in der Kammer hervor, die aber sämmtlich, mit Ausnahme einer unbedeutenden Minorität, eine tiefe Abneigung gegen das System des gefallenen Ministeriums zeigten. Dies ist die Kammer, welche, wie man sagt, aufgelöst werden soll, und wir wollen nun den Zustand des Landes betrachten, an welches man von ihr appelliren will. Das Land hat das Benehmen der jetzigen Kammer, nach seiner Ansicht, schwach gefunden, und wenn es sich zu beklagen hat, so ist es gewiß nicht über zu große Energie derselben, sondern vielmehr über ihre Geduld, ihre Mäßigung, ja über ihre Schüchternheit. Die Wahl-Kollegien werden jetzt durch ein Gesetz gebildet, das nicht leicht Unterschleife zuläßt; die neuen Wahlen werden daher der wahre Ausdruck der Meinung des Landes seyn. Die Präfekten und Maires haben zu dem jetzigen Ministerium nicht so viel Vertrauen, als sie zu Herrn von Villele hatten, und sehen ein, daß sie sich nicht kompromittiren dürfen. Mit Ausnahme einiger wenigen werden sie sich alle im Kreise ihrer Pflichten halten und nicht einem Minister, der bald abgesetzt werden kann, zu Gefallen, ihr administratives Ansehen auf immer verscherzen wollen. Die Wähler sind jetzt fester und muthiger; das Gesetz giebt ihnen ein Recht, die falschen Wähler anzuklagen, und der Rechtsgang der Königl. Gerichtshöfe steht fest. So ist der Zustand des Landes. Betrachten wir nun, welchen Nüancen der Kammer eine Auflösung nachtheilig seyn würde. Die Kammer zerfällt nach ihrer großen Masse in äußerste Rechte, rechtes Centrum, linke Seite und linkes Centrum. Diese Nüancen würden also mit ihren Ansprüchen, die sie auf ihr früheres Leben, auf ihre Verdienste und politischen Ansichten gründen, vor den Wahl-Kollegien erscheinen. Wie ist die äußerste Rechte im Jahre 1827 gewählt worden? Hier müssen wir die gegen Hrn. v. Villele feindlich gesinnte Rechte von der ihm ergebenen unterscheiden; die erstere wurde durch die liberalen Wähler in die Kammer gebracht; dies ist eine feststehende Thatsache; wir könnten nöthigenfalls die Listen vorzeigen, wo die Herren von la Bourdonnaye, Bacot de Romand und von Cony neben den Herren Benjamin Constant und Casimir Perier den constitutionellen Wählern empfohlen wurden. Jetzt sind die Verhältnisse anders; jene Deputirten haben sich seitdem der Verwaltung des Herr von Polignac angeschlossen; die constitutionellen Wähler würden also gar keinen Grund haben, sie aufs Neue zu wählen; sie würden schwerlich, ausgenommen bei einigen großen Wahl-Kollegien, wieder gewählt werden. Die dem Herrn von Villele ergebene äußerste Rechte ist größtentheils durch Wahl-Unterschleife in die Kammer gekommen. Würden die Herren von Bully, v. Curzay, Saint-Blanquat, Saint-Luc und Blin de Bourdon wohl wieder gewählt werden? In noch höherem Maaße gilt dies von demjenigen Theile des rechten Centrums, der mit dieser Nüance der Rechten stimmt. Dann folgt die unabhängige Fraction des rechten Centrums. Die Auflösung der Kammer ist eine große Krisis, die Nüancen verwischen sich, um nur die allgemeinen Interessen walten zu lassen. Jeder Deputirte, der für die Repräsentativ-Regierung, für die Freiheiten der Charte stimmt und den von der Majorität bezeichneten Weg verfolgt, verdient der Nation empfohlen zu werden. Gegen die unabhängige Fraction des rechten Centrums würde vornehmlich die Taktik des Ministeriums bei den neuen Wahlen gerichtet seyn; sie ist demselben in der Kammer lästig und entkräftet seine Verläumdungen gegen die constitutionelle Meinung. Diese Fraction hat aber von der Auflösung gar nichts zu fürchten. Eben so wenig das linke Centrum, dessen Einfluß sich dadurch nur noch vermehren würde. Man hat gesagt, daß Land sey linkes Centrum, und man hat Recht gehabt. Je mehr die Kammer zum Ausdruck der öffentlichen Meinung wird und je mehr die neue Generation vorschreitet, desto mehr wird auch das linke Centrum der Stützpunkt aller Meinungen und sogar der Macht werden. Auch die linke Seite würde sich durch neue Wahlen verstärken. Die aufgereizte öffentliche Meinung erfaßt gewöhnlich die schroffen und energischen Ansichten. Nur zwei Fractionen der Kammer haben also bei einer neuen Wahl Verluste zu besorgen, und zwar sind dies die durch constitutionelle Stimmen gewählten Deputirten von der äußersten Rechten und die Parthei des Herrn von Villele.“

Die Gazette de France äußert über denselben Gegenstand: „Seitdem es erwiesen ist, daß, wenn das jetzige Ministerium die Majorität in der Deputirten-Kammer nicht hat, kein anderes sie haben wird, sprechen alle Partheien von der Auflösung der Kammer, als von einem unvermeidlichen Ereignisse. Wir unsererseits blieben bei unserer Meinung, daß, wenn die Minister jene Majorität in diesem Augenblicke noch nicht haben, sie ihnen allmählig und in dem Maaße zu Theil werden muß, als im Laufe der Berathungen die Ungerechtigkeit der Vorurtheile, die der Liberalismus gegen sie hegt, klar und deutlich hervortritt.“

Morgen tritt ein Garnison-Wechsel zwischen dem hier stehenden 1sten Garde-Grenadier-Regimente und dem in Versailles stehenden 2ten Regimente ein. Das Garde-Dragoner-Regiment geht nach Fontainebleau;

und statt seiner kommt das Garde-Jäger-Regiment zu Pferde aus Meaux hierher.

Der Graf Bozon von Talleyrand-Perigord, Bruder des Fürsten Talleyrand und Gouverneur des Schlosses von Saint-Germain, ist gestern hieselbst mit Tode abgegangen.

Der Aviso von Toulon sagt bei Gelegenheit der Bemerkungen über die algierische Expedition: „Was die Schwierigkeiten der Expedition betrifft, so dürften sie wohl nicht der Art seyn, ein großes Volk aufzuhalten. Man spricht uns viel von dem glühenden Himmel Afrika's, von sandigen Flächen, von Samûm, von gänzlichem Mangel an Wasser und Nahrungsmitteln vor: der größte Theil dieser Angaben ist indeß entweder ganz falsch, oder übertrieben. Alle diejenigen, welche diese Gegend beschrieben haben, kommen dahin überein, daß das Klima der Barbarei sehr sanft und zuträglich ist, daß die Jahreszeiten regelmäßig mit einander abwechseln, und daß, wenn gleich im Herbst die Hitze sehr groß ist, sie doch, in der Regel, selbst in dieser Jahreszeit, durch die Winde gemildert wird. Die Küste von Algier ist nichts weniger, als dürr und unfruchtbar, und die Anhöhen, von welchen die Stadt umgeben ist, sind mit zahlreichen Weinbergen, Orangen- und Olivengärten bedeckt, welche die schönsten Aufenthaltsorte darbieten. Man zählt in der Umgegend der Stadt nicht weniger als 20,000 Gärten und Weinberge, der Boden bringt Gerste und Weitzen im Ueberfluß, so wie alle übrige, zum Unterhalt der Menschen nothwendige Nahrungsmittel hervor. Von der Nothwendigkeit, in einer Wüste sich zu lagern und zu manövriren, kann also nicht die Rede seyn: wenn es Gefahren giebt, so dürften diese eher von den Menschen, als von dem Klima zu befürchten seyn, und vor den Menschen haben die Franzosen nie große Furcht gehabt.

Spanien.

Pariser Blätter melden aus Madrid vom 18. Februar: „Der König hat der Wittwe des General-Lieutenant O'Donnell, General-Directors der Artillerie, eine Pension von 11,250 Fr. bewilligt. Es ist eine Kommission niedergesetzt worden, die sich mit der Vertheilung des Budgets der Tilgungskasse, mit der Verzinsung der Staatsschuld und den Mitteln zur Konsolidirung des Staats-Kredits beschäftigen soll; sie besteht aus dem Direktor der Tilgungs-Kasse, Herrn Encima Piedra, dem Unter-Direktor Fournell, dem Direktor und Unter-Direktor der St. Ferdinands-Bank, zwei Kontroleurs und Herrn Burgos. Die von Cadix ausgegangene Aufforderung an die anderen Provinzen, für eine neue Expedition gegen Mexiko Beiträge zu geben, hat nirgends Erfolg gehabt. Die Ausrüstung eines Heeres von 25,000 Mann und der Transport desselben nach Havana würde an 60 Millionen Franken kosten. Man glaubt, die neue Anleihe bei Aguado sey für diesen Zweck bestimmt. Nach Briefen aus Havana vom 12. Januar zufolge waren die Ueberreste der Expedition des Brigadier Barradas dort angelangt. Die Hälfte der Truppen ist gestorben, und die zurückgekehrten waren fast alle krank; täglich starben 10 bis 12 derselben. Der Oberst Osorio und der Oberst-Lieutenant Aristizabal, welche im Auftrage der Regierung die Hülfsquellen der Insel Cuba für eine neue Expedition untersucht hatten, waren im Begriff, sich nach Europa einzuschiffen."

Der Direktor der Cigarrenfabrik scheint sich den Angriff von Seiten der Weiber (von welchem vor Kurzem erwähnt worden) selbst zugezogen zu haben, da er sie mit Stockschlägen zur Ordnung anhalten wollte. Bei dem allgemein gewordenen Kampfe vertheidigten sie sich mit allem, was ihnen gerade zur Hand war. Es regnete Suppentöpfe, Teller, Suppe, Gemüse: kurz die Ruhestifter sahen sich am Ende selbst genöthigt, das Feld zu räumen. Der Direktor hat seinen Abschied nehmen wollen, man hat indeß höhern Orts eine strenge Untersuchung verfügt.

Es scheint jetzt ganz entschieden, daß die Zoll-Linie bis an die Pirenäen verlegt werden wird. Daß man diese, schon seit langer Zeit beschlossene Maaßregel, erst jetzt ergriffen hat, soll aus Schonung gegen die dabei interessirten Provinzen geschehen seyn, die man nicht mißvergnügt machen wollte. Ihre Einwendungen haben indeß die Ausführung jenes Plans nur verzögern können: die Regierung ist fest entschlossen, alle Provinzen von Spanien auf gleichen Fuß zu setzen, und die verjährten Privilegien einiger derselben, welche zum Nachtheile Anderer bestehen, gänzlich aufhören zu lassen.

Portugal.

Lissabon, vom 13. Februar. — Seit dem Abgange Don Miguel's nach Salvaterra sind bei dem Herzoge von Cadaval mehrere Minister-Conseils gehalten worden, deren Zusammenberufung durch das Eintreffen von drei außerordentlichen Courieren aus Spanien veranlaßt worden ist. Der Courierwechsel zwischen dem hiesigen und dem Madrider Hofe ist gegenwärtig äußerst lebhaft, indem das Madrider Cabinet über die fortschreitenden Kriegsrüstungen in Rio de Janeiro seine Besorgnisse zu erkennen gegeben haben soll. Man soll in Madrid die Möglichkeit eines plötzlichen Angriffs voraussehen, und über die Folgen, die ein solcher Angriff und die daraus vielleicht entstehende Wiedereinführung der constitutionellen Regierung auf der pyrenäischen Halbinsel haben könnte, sehr besorgt seyn. — In den Provinzen fährt man fort, strenge Maaßregeln zu ergreifen, und die Folge davon ist gewesen, daß es an manchen Orten bereits zu sehr ernsthaften Auftritten mit den königl. Freiwilligen gekommen ist, nament-

lich in Elvas, wo unter den schlecht bezahlten Truppen, Unruhen ausgebrochen sind. Die Blokade von Terceira ist gänzlich aufgehoben. Außer der Lealdade, die, nachdem sie ihre Depeschen bei S. Juliao abgegeben nun in den Tajo eingelaufen ist, ist auch die Kriegsbrigg Constanza angekommen. Gleich darauf lief die Brigg treze do majo wieder aus; wohin, weiß man nicht.

England.

London, vom 26sten Februar. — In der Sitzung des Oberhauses vom 25sten Februar war der vom Grafen von Stanhope angekündigte Antrag, daß das Haus sich in einen Ausschuß verwandle, um den innern Zustand des Landes in Berathung zu ziehen, an der Tages-Ordnung. Der Lord begann zunächst von der Noth der Ackerbautreidenden eine detaillirte Schilderung zu entwerfen, die er mit einzelnen Beispielen belegte. Man habe zwar, sagte er, den Rath ertheilt, den Pachtzins herabzusetzen; allein an vielen Orten werde ohnedies schon keiner bezahlt, und da könne man die Reduction wohl ersparen. Auch würde, wenn auch gar kein Pachtzins bezahlt werde, dies doch nur geringen Einfluß auf den Preis des Brodtes üben. Seltsam sey es, daß jetzt der schlechten Witterung alle Schuld gegeben werde, während der Graf von Liverpool einmal die Noth der Ackerbautreibenden den mehrjährigen guten Aerndten und dem daraus entstandenen Ueberflusse beigemessen habe. Der gegenwärtige Belauf der Armen-Taxen sey es besonders der, als etwas alle frühere Erfahrung Uebersteigendes, einen Beweis von der Noth des Landes geben könne. In dem fruchtbaren Distrikte des Thales Aylesbury kämen 30 Shill. auf den Acre Landes an Armen-Taxe. In einem Kirchspiele der Grafschaft Sussex sey sogar der ganze Ertrag des Bodens nicht hinreichend, die Armen zu erhalten, und dürfte bald überall die Zeit kommen, wo die Land-Eigenthümer ihre Ländereien nicht besorgen, um sich zu ernähren oder zu bereichern, sondern nur, um das Curatel über die auf ihren Gütern befindlichen Armen zu führen. Der Redner sprach die Besorgniß aus, daß einmal die Masse unbeschäftigter Armen sich erheben möchte, um durch Gewalt eine Theilung aller Ländereien zu erzwingen. Jetzt schon seyen die Arbeiter auf vielen Gütern so herabgekommen, daß sie als Lastthiere sich verdingen, und gleich dem Vieh an Karren gespannt, die Ladung ihrer Brodherren ziehen müßten. Dem, was der Kanzler der Schatzkammer im Unterhause über die bessere Lage Irlands gesagt hat, widersprach der Redner, indem er einzelne Beispiele von dem Nothstande dieses Landes namentlich machte. Er ging demnächst zu einer Betrachtung der Manufacturen und Fabriken über, die ihm noch zu grelleren Schilderungen die Veranlassung gab. „Wird uns das Herz nicht zerrissen", rief er, „wenn wir hören, daß so viele Tausende jener unglücklichen Fabrikarbeiter von 2½ Penny täglich leben müssen?" Keine Militairmacht sey hinreichend, um diese Unzufriedenen, die wenig zu fürchten und nichts zu verlieren hätten, beständig im Zaume zu erhalten und eine offene Rebellion zu unterdrücken. — Weiterhin sagte der Lord, es sey in der Thron-Rede gesagt worden, daß das Staats-Einkommen des vorigen Jahres den gemachten Anschlägen ganz entsprochen habe; er glaube jedoch, es würde ehrlicher gewesen seyn, zu sagen, daß das Einkommen des letzten Jahres das des vorhergehenden nicht erreicht habe. — „Nein!" rief hier der Herzog von Wellington. — „Es ist mir lieb", fuhr Lord Stanhope fort, „daß der edle Herzog es verneint, nichts destoweniger glaube ich jedoch, wird man zugeben müssen, daß das letzte Einkommen um 1,300,000 Pfd. geringer gewesen sey, als das frühere." Seit drei Wochen müßten sich übrigens die so bestimmt ausgesprochenen Hoffnungen, daß der Zustand des Landes bald besser werden dürfte, schon sehr vermindert haben; die öffentlichen Einnahmen, besonders die Accise, hätten seitdem ebenfalls wieder abgenommen. Das Land befinde sich jetzt in einer üblern und gefährlichern Lage, als zur Zeit der Französischen Revolution; ein National-Bankerott, gänzliche Desorganisation und Auflösung droheten demselben; nichts sey demnach dringender, als eine baldige Untersuchung, um auf diese Weise wo möglich Mittel aufzufinden, dem Uebel zu steuern. — Graf von Eldon erhob sich hierauf und sagte: „Bereits früher würde ich die Gelegenheit wahrgenommen haben, über die verschiedenen seit dem Beginn dieser Parlaments-Session zur Erwägung gekommenen Angelegenheiten meine Meinung abzugeben, wenn ich nicht durch häusliche Angelegenheiten, über die ich mich wohl hier nicht zu erklären habe, daran verhindert worden wäre. Ich gestehe, daß ich nichts in meinem Leben so sehr bedaure, als den Umstand, daß ich bei der Eröffnungs-Sitzung dieser Session nicht im Parlamente erscheinen konnte; denn ich würde den Zustand des Landes von einer ganz andern Seite geschildert haben, als wie ihn der Premier-Minister und seine Kollegen auffaßten. Es war mir unmöglich, zu glauben, daß dasjenige, was ich in den Zeitungen von den Erklärungen der Minister gelesen hatte, ganz richtig wiedergegeben sey; inzwischen haben mir die übereinstimmenden Berichte verschiedener Freunde jene Zeitungs-Meldungen bestätigt, besonders rücksichtlich des Umstandes, daß die Landes-Noth blos partiell und temporair sey, und der üblen Witterung, so wie solchen andern Ursachen, zugeschrieben werden müsse, die außerhalb der gesetzlichen Kontrolle liegen." — Seltsam, fuhr der Lord fort, sey es aber, daß die Minister von „solchen anderen Ursachen" redeten, ohne dem Parlamente zu gestatten, sich wirklich von der Unmöglichkeit aller Abhülfsmittel zu überführen. Ein anderes Mittel, um zu dieser Ueberzeugung zu gelangen, gäbe es aber eben nicht, als

eine Untersuchung, entweder eines besondern Ausschusses, oder des ganzen in einen Ausschuß verwandelten Hauses. Der Lord sagte, es sey unter Anderm (von Lord Roseberry) angeführt worden, daß die Uebervölkerung eine von den Ursachen der Noth sey, und fragte, ob diese etwa zu denen gehöre, die außerhalb der legislativen Kontrolle lägen. Keinesweges sey er auch der Meinung, daß eine Revision und abermalige Aenderung der Landes-Valuta etwas so Gefährliches sey, wie es die Minister geschildert hätten. Die aus dreißigjähriger Kriegführung hervorgegangenen Uebel könnten freilich, wie er besorge, nie ganz beseitigt werden, doch sicherlich dürfte man sie lindern können, wenn man sie genauer untersuchte. — Der Herzog v. Wellington nahm hierauf das Wort und machte zunächst dem Grafen von Stanhope den Vorwurf, daß er in seinem Vortrage viele Persönlichkeiten auf ihn (den Herzog) habe einfließen lassen. Auch er sey von der Noth der Ackerbautreibenden überzeugt, allein um eine Untersuchung zu veranlassen, sey es üblich, auch vorher zu bestimmen, welche Maaßregeln man dadurch zu erreichen bezwecke. Wenn nun etwa der edle Graf eine Abschaffung oder Aenderung der Korn-Gesetze vorzuschlagen beabsichtige, so müsse er (der Herzog) im Voraus erklären, daß er sich widersetzen würde; denn die Korn-Gesetze könnten ohne Nachtheil für das Land nicht geändert werden. Die bestehenden Vorschriften hätten ganz den von ihnen erwarteten Erfolg gehabt, indem sie eine allzugroße Steigerung der Getreide-Preise verhindert hätten, während zugleich der Landmann dadurch in den Stand gesetzt worden sey, einen seiner Arbeit einigermaaßen gleichkommenden Lohn zu erhalten. Im zweiten Jahre, nachdem das gegenwärtige Gesetz in Kraft getreten, sey mehr als jemals Getreide eingeführt worden: nämlich an 5 Millionen Qr., wovon die Hälfte aus Irland, und doch sey der Preis in England nicht unter den Maaßstab gewichen, der nothwendig sey, um dem Brittischen Acker-Bauer ein angemessenes Entgeld zu sichern. Von anderen Artikeln des Landbaues und der Viehzucht, namentlich dem Bauholze und dem Fleische, lasse sich sagen, daß sie jetzt noch eben so hoch im Preise seyen, als in den theuersten Zeiten, da die Steuern alle noch viel höher gewesen. (Nein, nein! rufen Einige). Wenn dies also, was er zu beweisen bereit wäre, der Fall sey, was könne der edle Graf noch zur Erleichterung der Ackerbautreibenden vorschlagen? Keinesweges habe die Thronrede ausschließlich der schlechten Witterung die Ursache der Landesnoth beigemessen; unstreitig sey dieselbe unter den Manufakturisten durch die von Dampfmaschinen unterstützte zu starke Production mit hervorgerufen worden. „Um," fuhr der Herzog fort, „von unserm gegenwärtigen Zustande eine richtige Ansicht zu erhalten, ist es nothwendig, auf den Zustand Englands bei Beendigung des Kontinental-Krieges in den Jahren 1814 und 1815 zurückzublicken. Europa war 30 Jahre lang der Kampfplatz für streitende Armeen gewesen; ein Königreich nach dem andern wurde zur Militair-Macht umgeschaffen, und nur an neue Armeen, so wie an die Mittel zur Erhaltung derselben, konnte man denken. Als endlich der Friede nach langem Zwischenraume eintrat, wandten natürlich die Einwohner aller jener Staaten ihre gleichzeitigen Bestrebungen und Kräfte dahin, ihre gesellschaftlichen Zustände zu verbessern, und Manufakturen wurden überall errichtet. Eine unvermeidliche Folge davon mußte ein Weichen aller Fabrikwaaren-Preise seyn. Dies sind indeß Dinge, die außerhalb der parlamentarischen Kontrolle liegen und denen kein Gesetzgeber abhelfen kann." — Lord King erklärte sich gegen den ursprünglichen Antrag, machte jedoch das Amendement, daß ein besonderes Komitee ernannt werde, um den Zustand des Ackerbaues und der Manufakturen zu untersuchen und die Mittel zur Vergrößerung des auswärtigen Handels aufzufinden. Nachdem noch die Lords Bute, Wharncliffe und Darnley sich mit einigen Worten gegen den Antrag sowohl als gegen das Amendement ausgesprochen hatten, nahm Lord King das Letztere zurück. Es wurde darauf über den Antrag des Grafen Stanhope abgestimmt. Dafür waren 15 gegenwärtige und 10 durch Vollmacht vertretene Stimmen; dagegen zeigten sich 67 gegenwärtige und 51 durch Vollmacht vertretene Stimmen. Der Antrag wurde mithin durch eine Mehrheit von 93 Stimmen verworfen, worauf das Haus sich um 2½ Uhr Morgens vertagte.

Der Courier sagt, die Angaben in den Französischen Blättern über die Expedition gegen Algier seyen sehr übertrieben.

In der Times liest man: „In Betreff der Griechischen Stocks sind jetzt, mit Hinsicht auf die Ernennung des Prinzen Leopold zum Souverain von Griechenland, sehr übertriebene Vorstellungen im Umlauf. Viele glauben, daß diese Ernennung nothwendigerweise eine völlige Umschaffung des Griechischen Finanz-Systems zur Folge haben müsse; ja einige gehen sogar so weit, zu erwarten, daß eine neue Anleihe geschlossen werden solle, wobei die drei Mächte sich für die Bezahlung der schuldigen Zinsen verbürgen würden. Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß die letzte Voraussetzung ganz aus der Luft gegriffen ist, obgleich es andererseits keinesweges unwahrscheinlich ist, daß, sobald der Prinz nach Griechenland geht, die Finanz-Angelegenheiten in Erwägung gezogen werden. Indessen können die Kreditoren Griechenlands in dem gegenwärtigen Zustande dieses Reiches schwerlich eine bessere Abmachung erwarten, als die Zahlung oder die Anerkennung der dahin gesendeten Summen."

Man meldet aus Vera-Cruz: daß der Dr. Chabert ein Mittel entdeckt habe, das gelbe Fieber zu behandeln, wonach unter 200 Personen, die mit dieser Krankheit befallen gewesen, nur 2 — 3 gestorben sind.

Die mexikanische Regierung soll ihm eine große Belohnung geben wollen.

Hinsichtlich des nach den neuesten Nachrichten aus Lissabon dort stattgehabten Vorfalls mit dem Commis eines Engl. Handlungshauses, der, im Begriff, Briefe an Bord des Packetbootes zu bringen, als Gefangener auf einem Portugiesischen Polizeiboote zurückbehalten wurde, äußert die Times, daß man zur gehörigen Beurtheilung desselben sich erinnern müsse, daß die Engländer in Portugal seit langer Zeit unter andern Privilegien auch das genössen, ihre Briefe nach England durch ein eigenes Packetboot, oder eine Art von Post-Büreau zu befördern, an dessen Spitze ein Brittischer Agent steht, daß es ihnen auch erlaubt war, diese Briefe, wenn das Büreau geschlossen war, direkt nach dem Packetboot zu bringen. Diese ganze Maaßregel wäre nothwendig geworden, um den Briefwechsel in Ordnung zu erhalten und dem Eröffnen und Durchlesen der Briefe von Seiten der Portugiesischen Behörden vorzubeugen. Die Times rühmt es, daß der Englische Konsul Mackenzie in Lissabon schnell und kräftig zu Gunsten jenes Commis eingeschritten ist, und spricht die Hoffnung aus, daß man auf eine ausgezeichnete Genugthuung dringen und sie erhalten werde.

Rußland.

St. Petersburg, vom 27sten Febr. — Am 23sten d. M. war im Winter-Pallaste Sr. Majestät des Kaisers große Tafel von 700 Gedecken für sämmtliche aus dem letzten glorreich beendigten Türkenkriege zurückgekehrten und in dieser Residenz anwesenden Generale, Staabs- und Oberoffiziere der Garden und Linien-Truppen, zu welcher außerdem die hier gegenwärtigen Russischen und auswärtigen Diplomaten und Beamten gezogen wurden, die auf jenem Schauplatze der Siege und des Ruhmes zugegen gewesen waren. Die Tische waren im St. Georgssaale und im weißen Saale gedeckt. Im ersteren befand sich dem Throne gegenüber die Tafel für Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, Se. Kaiserl. Hoheit den Großfürsten Michael Pawlowitsch und Ihre Königl. Hoheiten den Prinzen Albrecht von Preußen, den Herzog Alexander und die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg. An derselben saßen außerdem: die Staatsdame Fürstin Wolkonski, das Kammerfräulein Gräfin Orlow-Tschesmemski, die Gräfin Modène, die Fürstin Urussow, Frau von Baranow, der Französische, Dänische, Hannöverische und der Preußische Gesandte, der Königlich Preußische General-Lieutenant Baron Müffling, der General von der Infanterie Graf Tolstoi, der Minister des Kaiserl. Hauses Fürst Wolkonski, die General-Adjutanten Graf Langeron, Wassiltschikow, de Preradowitsch und Fürst Trubetzkoi, der Finanz-Minister Graf Cancrin, die General-Adjutanten Baron Jomini, Borosdin, Graf Toll, Graf von der Pahlen, Potemkin; der Vice-Kanzler Graf Nesselrode, der Ober-Stallmeister Graf Modène, der Ober-Hofmarschall Naryschkin, der Ober-Ceremonienmeister Graf Potocki, der Ober-Geistliche Beichtvater Musowski, der General-Inspektor des Medizinalwesens der Armee, Baronet Wyllie, der Dirigirende des Justizministeriums, Daschkow, der Graf Matussewitsch, der Senator Borosdin und einige Offiziere in Französischen, Preußischen und Oesterreichischen Diensten. Im Angesichte dieser Tafel standen den Saal entlang in doppelten Reihen acht Tische an denen die Offiziere des Preobrashenschen, des Semenowschen und des Ismailowschen Garde-Regiments, des Generalstabes und des Hauptquartiers Seiner Kaiserlichen Majestät, des Moskowischen, Leibgrenadier- und des Pawlowschen Garde-Regiments placirt waren. Im weißen Saale speisten an 7 Tischen die Offiziere der Garde-Artillerie, des Gardejäger-Regiments, der Finnländischen Garde, der Garde-Dragoner und Uhlanen, Husaren, Jäger zu Pferde, Kosaken und Krimmischen Tataren, der Linien-Truppen und des Sappeur-Bataillons, des Eskadrons der reitenden Pioniers und der Trainbrigade. — An den Tischen im St. Georgssaal führten den Vorsitz: der Dirigirende des Kriegsministeriums und Generalstabes Sr. kaiserl. Majestät, General-Adjutant Graf Tschernyschew; der Chef des Gensd'armencorps und Commandirende des kaiserlichen Hauptquartiers, General-Adjutant Alexander v. Benkendorf; der General-Quartiermeister General-Adjutant Graf Paul van Suchtelen; die General-Adjutanten Uschakow und Schipow, und die General-Majore Schipow, Arbusow und Bergmann; im weißen Saale: die General-Adjutanten Tschitscherin, Fürst Menschtschikow, Suchosanet, Ssasonow und Adlerberg und die Generale Graf Nostiz und Poleschko. Aus dem Portraitsaale ertönten während der Mahlzeit die Klänge der Feldmusik. Gegen das Ende der Tafel beglückte der Monarch die anwesenden Streiter für Thron und Vaterland und in ihnen das ganze sieggewohnte russische Heer durch einen Toast: „Auf das Wohlergehen der tapfern Krieger Rußlands!“ Danach brachte Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch einen Toast auf das hohe Wohlergehen Sr. Majestät des Kaisers aus, und gewiß schlug in diesem festlichen Momente das Herz jedes Anwesenden noch stärker bei dem stillen Gelübde: dem Vater des Vaterlandes, dem gesalbten Helden zu leben und zu sterben.

Vorgestern beehrten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, und Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael eine öffentliche Maskerade mit Ihrer Gegenwart; auch waren Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Albrecht von Preußen und Alexander von Würtemberg zugegen. Die Gesellschaft war eben so glänzend als zahlreich, und die Gegenwart der Allerhöchsten Herrschaften belebte das Ganze.

Ihre Majestät die Kaiserin hat die Gnade gehabt, die bei der diesjährigen Prüfung aus der kaiserlichen

Gesellschaft der Edelfräulein entlassenen Zöglinge am 24sten d. M. in der spanischen Gallerie der Eremitage mit einem Mittagsmahle bewirthen zu lassen, an welchem auch Ihre kaiserl. Hoheiten die jungen Großfürstinnen Maria, Olga und Alexandra Nikolajewna huldreichst Theil zu nehmen geruheten.

Am 21sten d. M. trafen die letzten Garde-Regimenter, die den Krieg gegen die Türken mitgemacht hatten, nämlich das finnländische Garde-Regiment und die Garde-Jäger', hier ein.

Aus Tiflis schreibt man unterm 4. Februar: „Nachdem sich der Prinz Chosreff Mirza wegen der verzögerten Ankunft seines Gepäckes hier 3 Wochen lang aufgehalten, hat er im besten Wohlbefinden seine Reise am 31. Januar weiter fortgesetzt. Der General von Rennenkampf, der mit Sr. Hoheit abgereist ist, wird den Prinzen bis zur Grenze begleiten, wo ihm Abbas-Mirza entgegenkommen wird, der, wie es heißt, aus Ungeduld seinen Sohn wiederzusehen, sich nach Kurdescht, einem am Araxes belegenen Dorfe, begeben hat, um ihn dort zu erwarten.“

Italien.

Neapel, vom 24. Februar. — Es heißt hier, daß nächstens eine Corvette mit 100,000 Dukaten nach Triest abgehen werde; diese Summe ist für den Aufenthalt unsres Königs in Wien bestimmt. Die ganze Reise JJ. MM. wird gegen vier Millionen Ducati kosten. — Unser Ministerium ist bemüht eine neue Anleihe von 15 Millionen Dukaten zu negociiren, die wie man sagt, nur mit bedeutenden Opfern zu Stande gebracht werden wird.

Miscellen.

Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Breslau vom 10. März enthält folgende Verordnung: Es ist neuerdings der Fall vorgekommen, daß die in den Königlichen Landen vorhandenen alten Kunstgegenstände, Denkmale oder geschichtliche Merkwürdigkeiten, Glasmalereien ꝛc. nicht mit der gehörigen Aufmerksamkeit behandelt, sondern vielmehr vernachläßigt, auch wohl gar zerstört werden, so daß deren Untergang davon die unvermeidliche Folge ist. — Es werden daher, zufolge diesfälliger hoher Ministerial-Verfügung vom 28sten v. M. die betreffenden Behörden wiederholt aufgefordert, dafür möglichst zu sorgen, daß dergleichen Denkmäler alter Kunst, namentlich auch Glasmalereien, durch zweckmäßige Vorkehrungen erhalten, und durch Eingreifung geeigneter Maaßregeln, vor jeder Beschädigung oder gar gänzlichem Untergange gesichert werden.

Das Four years in Southern Africa enthält unter Anderm Folgendes: „Das Land der Kaffern leidet sehr häufig Mangel an Regen, und deshalb sterben aus vielen Stämmen, die von den Erzeugnissen des Bodens leben, in trockenen, dürren Jahren Hunderte den Hungertod. Zu solcher Zeit wird der Wahrsager, Regenmacher, Doctor — denn diese drei sind eins — ein Mann von großem Ansehen und hoher Wichtigkeit; man schenkt ihm einige Ochsen, um ihn dadurch zu vermögen, regnen zu lassen. Er verspricht es; in einer bestimmten Zeit sollen Wetterwolken erscheinen, ihren Schooß öffnen, und die ausgetrocknete, durstige Erde tränken. Trifft seine Vorhersagung nicht ein, so schiebt er die Schuld auf das ihm geschenkte Vieh, das zu dürr gewesen, und dem Regengeiste nicht gefallen haben soll. Man bringt ihm größeres, fetteres, und der Prophet bestimmt wieder eine Zeit, in welcher die Wünsche des Volks befriedigt werden sollen; verstreicht nun auch diese ohne Regen, so meint er, es könne nun weiter nichts helfen, als irgend ein Lieblings-Ochs des Häuptlings. Dieser will das verlangte Thier nicht geben, und der Wettermann gewinnt dadurch immer mehr Zeit; endlich erhält er den Ochsen dennoch, und er setzt einen neuen Termin. Jetzt ist der Doctor mit seinen Ausflüchten zu Ende, und regnet es in dem bestimmten Zeitpunkte nicht, so nennt er irgend eine Person, gewöhnlich Jemanden, der eine zahlreiche Viehheerde besitzt, dem er dann Schuld giebt, durch Zauberei den Regen verhindert zu haben; Beweise sind eben so wenig nöthig, als Betheuerungen der Unschuld dem Unglücklichen helfen. Man schlingt Riemen um seine Hände und Füße, befestigt sie an Pfähle, und bindet ihn so auf die Erde fest. Ist dies geschehen, so legt man ihm glühende Steine auf den Leib, und in die Wunden Haufen schwarzer, giftiger Ameisen. Unter diesen unerträglichen Schmerzen sagt der Arme gern zu allen Fragen, welche man ihm vorlegt, ja, und wird darauf aufgefordert, das Zaubermittel, wodurch er das Unglück bewerkstelligt habe, herauszugeben. Er nennt dann Etwas, eine Perlenschnur oder dergleichen, und wird dann entweder zu Tode gemartert, oder als Bettler aus dem Stamme getrieben. Die Gebräuche wilder Völker haben oft merkwürdige Aehnlichkeit; so erzählt das Anfangs genannte Werk, daß die Eingebornen, wenn sie einen todten Elephanten finden, mit abergläubiger Sorge versuchen, „sich von der Schuld an seinem Tode zu reinigen, indem sie ihn mit der größten Ernsthaftigkeit versichern, er sey ganz zufällig, keinesweges absichtlich herbeigeführt worden.“ Um es ihm unmöglich zu machen, ihnen etwas zu Leide zu thun, und ihm alle eingebildete Macht zu benehmen, schneiden sie den Rüssel ab, und begraben ihn feierlich unter dem immerwährenden Ausrufe: „Der Elephant ist ein großer Herr und der Rüssel seine Hand.“ Auf ähnliche Art verbrennen die wilden Araber den Kopf der Hyäne, damit er keine bösen Zauberkräfte annehmen könne, und der amerikanische Wilde bestrebt sich, den Bär, den er erlegte, mit den schmeichelhaftesten Worten und Beileidsbezeigungen zu beruhigen und zu versöhnen.“

Beilage zu No. 61. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 12. März 1830.

Miscellen.

Man schreibt aus Frankfurt a. d. O., vom 2. März d. J. über die dortige Messe: „Erst heute, als dem ersten Tag, an dem wir bei sehr klarem Himmel auf einem halb gefrornen, halb aufgethauten Boden gehen können, ist es mir möglich, einige bestimmtere Nachrichten über das Treiben unserer Messe zu sammeln. Viele Käufer, welche von den unfahrbaren Wegen lange aufgehalten wurden, kamen erst heute an, und es steht zu erwarten, daß sich der noch schlecht begonnene Verkauf im Verlauf einiger Tage vergrößern wird. Wiewohl es diesmal an Einkäufern einiger Provinzen fehlt, so sehen wir andererseits wieder die Ankunft mehrerer baierischen und würtembergischen Kaufleute, als eine neue erfreuliche Erscheinung an. Feine Tuche wurden bei ihrer Ankunft stark begehrt, es scheint sich jedoch dieses heiße Verlangen etwas abgekühlt zu haben. Einige Perser, die in Leipzig nicht genug für ihren Bedarf in Tuchen gefunden haben, haben hier bedeutende Einkäufe, jedoch zu gedrückten Preisen, gemacht. Leder und Rauchwaaren, wovon wenig auf dem Platze ist, sind im Preise gestiegen. Englische Manufakturwaaren würden einen bedeutenden Absatz gefunden haben, wenn es möglich gewesen wäre, schon in dieser Messe die neuen Sommer-Moden produziren zu können. Wie der Verkauf in Berliner Fabrikaten, Leinwand, Wolle und Farbenwaaren sich noch gestalten wird, werde ich Ihnen nächstens berichten."

Zu den Gütern des Grafen Orlow im Gouvernement Sibirien gehört auch ein Dorf Namens Tajadanow, das ungefähr 700 Seelen zählt. Die Bewohner dieses Dorfs hatten sich noch nicht mit dem christlichen Glauben befreundet; endlich gelang es einem dort Eingebornen, Namens Ibraiew, der in der christlichen Religion erzogen ward, nach 10jährigem eifrigen Wirken, sämmtliche Bewohner für das Evangelium zu gewinnen. Am 30sten August v. J. wurden sie in die Kirche aufgenommen. Die dabei begangene Feierlichkeit erinnerte lebhaft an die frühesten Zeiten des Christenthums.

Die Türken haben ein merkwürdiges Sprichwort, der Mensch hat drei Feinde, „die Zeit, das Feuer und den Sultan."

Entbindungs-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und Freunden zeige ich hiermit die am 6ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem muntern Mädchen, ergebenst an. Greiffenberg am 8. März 1830.

Karl Krüger.

Todes-Anzeigen.

Nach 20jährigem Leiden, an einem Lungenübel, entschlief heute zu einem bessern Leben Carl v. Ferentheil und Gruppenberg, ehemaliger Königl. Sächsischer Regierungs-Assessor, in einem Alter von 46 Jahren. Diese Anzeige widmen allen Freunden und Bekannten des Entschlafenen.

Schönberg bei Görlitz den 5. März 1830.

Jeanette Freyin v. Rechenberg, als Tante.
Amalie Majorin von Scheliha, geborne von Ferentheil und Gruppenberg.
Wilhelmine verw. Landräthin v. Taubadel, geb. v. Ferentheil und Gruppenberg, als Schwestern.
Ernst v. Scheliha, Königl. Preuß. Major, als Schwager.
Charlotte verw. Hauptmann v. Ferentheil und Gruppenberg, geborne von Scheliha, als Schwägerin.

Am 10. März d. J. früh um halb 1 Uhr entschlummerte in Breslau unser geliebter Vater, der vormalige Königl. Kriegs- und Steuer-Rath Hoffmann, im 79sten Lebensjahre an Altersschwäche, welches wir schmerzlich betrübt, Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzeigen.

Auguste Hoffmann, verw. Braun in Breslau,
Theodor Hoffmann, Gutspächter in Fabianowo, } als Kinder.
Friedrich Gardt, Königl. Intendanturrath in Breslau, als Schwiegersohn.

Der am 10ten d. Mts. erfolgte Tod meiner geliebten Mutter und Großmutter, der verwittweten Stadt-Hebamme Dorothea Bräuer, geb. Kettner, in einem Alter von 69 Jahren. Diesen unersetzlichen Verlust, zeige ich mit unnennbaren Schmerzen allen Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau den 10ten März 1830.

Verwittwete Schütz, geborne Bräuer, als Tochter.
Marie Schütz,
Gustav Schütz, } als Enkel.

Das am 11ten dieses früh halb 4 Uhr erfolgte Dahinscheiden des Kaufmann Herrn Ernst Christian Geyder, zeigen hiesigen und entfernten Verwandten und Freunden mit Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst an. Die Hinterbliebenen.

A. 20. III. 4. St. F. u T. △. I.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben.

Engelbrecht, A., Die christliche Sittenlehre in Verbindung mit passenden Beispielen aus der wahren Geschichte mit vorausgehendem historischen Religions-Unterrichte. Mit 1 Kupfer. 8. Passau. 10 Sgr.

Götz, Dr. J., Die Arithmetik, Algebra und allgemeine Größenlehre, die ebene Geometrie und ebene Trigonometrie, nebst der Stereometrie und sphärischen Trigonometrie. Für Gymnasien und ähnliche Lehranstalten bearbeitet. Mit 7 Figurentafeln. gr. 8. Zerbst. 2 Rthlr.

Hufeland, Dr. Chr. W., Guter Rath an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Jahren nebst einem Unterrichte für junge Eheleute, die Vorsorge für Ungeborene betreffend. 3te verm. rechtm. Aufl. 8. Basel. geb. 1 Rthlr.

Kübler, J. G., Allgemeine Schulvorschriften. 1r u. 2r Cursus. gr. Fol. Leipzig. 2 Rtlr. 4 Sgr.

Schulze, Dr. J. D., Funfzig kurze Vorträge im Kreise der Lehrer und Schüler größtentheils beim Anfange der wöchentlichen Lectionen gehalten. 2tes Bändchen. 8. Leipzig. 20 Sgr.

Schullehrer-Bibliothek, kritische. In Verbindung mit mehreren Pädagogen und Lehrern. Herausgegeben von Dr. H. Gräfe. 6 Hefte. 8. Quedlinburg. br. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Bekanntmachung.

Zur Berichtigung der in No. 57. pag. 783, No. 58. pag. 798 und No. 59. pag. 810 dieser Zeitung inserirten Bekanntmachung des unterzeichneten Amtes vom 26sten v. Mts., wegen Verdingung des Baues eines neuen Schul- und Organisten-Hauses zu Herrmannsdorff, wird hiermit nachträglich bekannt gemacht, daß dieser Bau nicht massiv, sondern von Bindwerk mit Flachwerk-Dach ausgeführt werden soll; der zum 15ten d. Mts., als Montags, Vormittags 10 Uhr, in loco Herrmannsdorff anberaumte Licitations-Termin aber keine Aenderung erleidet.

Breslau den 10ten März 1830.

Königl. Landräthliches Amt.

gez.: Graf Königsdorff.

Bekanntmachung.

In dem, zum Königlichen Walddistrikt Kottwitz gehörigen sogenannten Oberre-Werder beim Dorfe Rattwitz soll die Wiethen-Benutzung am 19ten d. M. auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige werden daher eingeladen, sich an diesem Tage des Vormittags um 10 Uhr im Kretscham zu Rattwitz einzufinden, woselbst die nähern Verpachtungsbedingungen bekannt gemacht und der Termin abgehalten werden wird. Zedlitz den 6ten März 1830.

Königliche Forst-Verwaltung.

Rinde-Verkauf.

In den Walddistrikten Pogul und Regnitz soll eine Quantität noch auf dem Stamme befindliche eichene Rinde vorzüglicher Qualität öffentlich bestbietend verkauft werden. Kauflustige werden hierdurch eingeladen, sich in dem auf den 7ten April d. J. als an einem Mittwoch Vormittag 10 Uhr anberaumten Bietungs-Termine im Königl. Forsthause zu Klein-Pogul einzufinden, daselbst die Verkaufs-Modalitäten zu vernehmen und ihre Gebote abzugeben.

Nimkau den 10ten März 1830.

Königliche Forstverwaltung.

Prodigalitäts-Erklärung.

Nachdem von dem unterzeichneten Gerichtsamte der Corduanergeselle Huldreich Ehrenfried Theodor Dietrich hierselbst durch das Erkenntniß vom 8ten März dieses Jahres für einen Verschwender erklärt worden; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht und ein jeder zugleich hierdurch gewarnet, demselben fernerhin etwas zu leihen, ihm Credit zu ertheilen oder sonst Contracte mit ihm zu schließen, unter der Verwarnung: daß dergleichen Anleihen und Contracte in Ansehung des Dietrich für ungültig und unverbindlich geachtet, und daraus keine Klagen wider denselben angenommen werden sollen.

Halbau den 9ten März 1830.

Gräflich von Kospothsches Gerichts-Amt der Herrschaft Halbau.

Bau-Verdingung.

Es soll zufolge hoher Königl. Regierungs-Verfügung der Neubau des katholischen Pfarrhauses zu St. Mauritius hierselbst an den Mindestfordernden verdungen werden. Hierzu ist ein Termin auf den 17ten d. M. Vormittags von 9 Uhr an in dem Schulhause zu Mauritius anberaumt worden, wozu qualifizirte Baugewerksmeister mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bietungslustige seine Cautionsfähigkeit im Licitations-Termine darzuthun, und jeder der drei Mindestbietenden ein Drittheil seines Gebots in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen bei dem Kirchen-Kollegio zu St. Mauritius als Caution zu erlegen, verpflichtet ist. Zeichnungen, so wie Anschläge und Bau-Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit, sowohl bei gedachtem Kirchen-Kollegio als auch bei Unterzeichnetem eingesehen werden. Breslau den 8ten März 1830.

Feller, Königl. Bau-Inspector.

Eine Herrschaft an der Niederschlesischen Grenze, welche nach den neuen landschaftlichen Principien zusammen auf einige und 170,000 Rthlr. taxirt worden, ist bedeutend unter der landschaftlichen Taxe und unter sehr billigen und annehmbaren Zahlungs-Modalitäten zu verkaufen. Das löbl. Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau im alten Rathhause hat die Unterhandlungen wegen dem Verkauf derselben gefälligst übernommen, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren sind. Da die landschaftl. Taxen der ver-

schiedenen Güter separat aufgenommen worden, so können dieselben auch theilweise acquirirt werden. Die Herrschaft hat guten Boden, hinreichende Wiesen, den nöthigen Holzbedarf, auch sind sämmtliche Baulichkeiten in gutem Stande. Der Viehbestand ist bis jetzt 4000 Schaafe, circa 200 Kühe ꝛc., welcher noch bedeutend vermehrt werden kann. Die bäuerlichen Verhältnisse sind regulirt und die Güter nur mit Pfandbriefs-Schulden belastet.

Auction.

Es sollen am 17ten März c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause No. 19. auf der Junkern-Straße, verschiedene abgepfändete Effecten, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Porcellain, Gläsern, Leinenzeug, Betten, Meubles und Kleidungsstücke, so wie in einigen Stück Tuchen, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 9ten März 1830.

Auctions-Commissar Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadtgerichts.

Schaafverkauf.

Das hochgräfliche Eugen von Wrbnaische Wirthschafts-Oberamt zu Großherrlitz, bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß: daß in denen obrigkeitlichen Schäfereyen 150 Stück 1½jährige und 200 Stück ältere, noch mehrere Jahre zur Zucht vollkommen taugliche Mutterschaafe nebst 100 Stück 1½ bis drei jährigen Sprungstähren, zum einzelnen und parthieweisen Verkauf bestimmt worden seyen. Zugleich werden alle jene HH. Schäferey-Besitzer, welche in den hiesigen durch großes, sehr gesundes, hochfeines, lange her veredeltes Schaafvieh ausgezeichneten Heerden, einen Ankauf zu machen wünschen, höflichst eingeladen, sich entweder persönlich hieher zu bemühen, oder schriftlich an das gefertigte Wirthschafts-Oberamt zu wenden. Großherrlitz nächst Troppau im k. k. Antheile Schlesien's den 26sten Februar 1830.

pr. Wirthschafts-Oberamt.

Pferde und Wagen zu verkaufen.

Ein Paar braune Engländer die sich auf Reisen bewährt haben, mit Geschirr für 200 Rthlr., zugleich ein moderner halbgedeckter Wagen für 150 Rthlr. und einige Reisewagen Junkerngasse No. 2.

Flachs-Verkauf.

Es sind 438 Kloben guter reiner Flachs zu 8 Pfund zu verkaufen. Nähere Nachricht in der Expedition dieser Zeitung.

Flügel-Verkauf.

Wegen Mangel an Raum ist für 60 Rthlr. ein fast noch neuer Mozartflügel mit weißer Testatur, drei Veränderungen ꝛc. sogleich zu verkaufen und in Leuckarts Musikhandlung zu erfragen.

Zu verkaufen.

Bei dem Dominio Hennersdorf, Reichenbacher Kreises, ist ein gesunder und wohlabgerichteter Pühu zu verkaufen.

Aufforderung.

Wir fordern alle diejenigen, welche gerechte Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Kretschmer C. W. S. Bresler zu haben glauben, hiermit auf, sich sogleich oder spätestens bis zum ersten April d. J. bei den Unterzeichneten zu melden, und bei nachgewiesener Richtigkeit ihrer Forderungen, die Zahlung zu gewärtigen. Ferner ersuchen wir alle diejenigen, welche noch mit Zahlungen an den Verstorbenen in Rest stehen, sich bis zu dem gedachten Termin bei uns zu melden, und ihre Vorschläge zu machen, wie und auf welche Weise sie ihre Schuld abzuzahlen oder sicher zu stellen gesonnen sind, damit dem Königl. Stadt-Waisen-Amt der nöthige Bericht erstattet werden könne. Der sich nicht Meldende hat es sich selbst beizumessen, wenn künftig nur auf gerichtlichem Wege mit ihm verhandelt werden wird. Breslau den 10ten März 1830.

J. G. Thun,
als Vater der hinterlassenen Wittwe.
A. Barth,
Vormund des hinterlassenen Kindes.

Der Maulwurf.

Naturgeschichte desselben und die besten Mittel zu seiner Vertilgung. Von Dr. C. A. Buhle, Inspektor des zoolog. Museums in Halle. Mit Abbildung verschiedener Fallen. broch. 12½ Sgr.

Hier erhält man das beste Werk über den Maulwurf und wie man sich gegen seine Verheerungen schützen kann. Der Verfasser hat sich schon durch sein Werkchen über die Feldmaus (6 Sgr.) so wie durch seine andern naturhistor. Schriften, hinlänglich als den geeignetsten Mann durch Belehrung bewährt.

Ernst Klein's Comptoir in Leipzig.

In Breslau vorräthig in:
Joh. Friedr. Korn d. ält. Buchhandlung,
am großen Ringe No. 24.

Mitgabe für junge Männer, bei ihrem Eintritt in das bürgerl. Leben.

Als solche ist vorzugsweise zu empfehlen:
Franklins, B., Leben und Schriften, herausgegeben von Dr. A. Binger. 4 Theile. gr. 12. Velinpapier 2 Rthlr. 18 Sgr., sauber gebunden 3 Rthlr.

In Breslau vorräthig zu finden in:
Joh. Friedr. Korn d. ält. Buchhandlung,
am großen Ringe No. 24.

Gefundner Ring.

Es ist den 7ten h. m. ein Ring mit Diamant-Steinchen gefunden worden, der rechtmäßige Eigenthümer kann sich bei dem Goldarbeiter Herrmann am Rathhause melden.

Unterkommen-Gesuch.

Ein unverheiratheter militairfreier Oeconom, der blos wegen Verkauf der Güter seinen Posten ändert, sucht zu Johanny a. c. ein anderweitiges Unterkommen als Beamter. Hierauf Reflectirende, wollen sich gütigst an das Dominium Protsch a/W. bei Breslau, wenden; unter der Adresse an den Oeconom R. P.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Zepter: Hr. Fiebich, Wirthschafts-Inspektor, von Reichen; Hr. Roß, Thierarzt, von Leubus. — In der großen Stube: Hr. Bloch, Kaufmann, von Bernstadt; Hr. Meyer, Ober-Steuer-Kontrolleur, von Golkowitz; Hr. Berka, Oberamtmann, von Rochelsdorff; Hr. v. Staniecki, von Wloscina. — Im blauen Hirsch: Hr. Fichtner, Amtsrath, von Wohlau. — In der goldnen Krone: Hr. Engel, Kaufmann, von Reichenbach. — Im Privat-Logis: Hr. v. Gellhorn, von Leutmannsdorff; Hr. Ferrary, Kaufm., von Zobten, beide Hummerei Nro. 3; Hr. Hoffmann, Regierungs-Konducteur, Schweidnitzerstraße N. 13; Fräulein v. Tschirschki, von Bohrau, Nikolaistr. N. 57.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 11ten März 1830.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. 10 Sgr. - Pf.
Roggen	1 Rthlr. 8 Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. - Pf.
Gerste	1 Rthlr. 6 Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 24 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 22 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 20 Sgr. - Pf.
Erbsen	1 Rthlr. 6 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. - Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. - Sgr. - Pf.
Linsen	1 Rthlr. 18 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. - Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. - Sgr. - Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.